

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis: Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Montag, den 6. März 1916. Nr. 66.

Kritische Tage.

Während an allen übrigen Fronten Ruhe herrscht, blicken nicht nur die kriegführenden Mächte selbst in banger Sorge auf den Ausgang des gewaltigen Ringens im Westen, sondern auch die neutralen Staaten sehen der Entscheidung in dieser neuen Kriegsphase mit gespannter Erwartung entgegen. Der sprichwörtlich gewordene Kampf um die Seele der Neutralen hat in dem vorgeschrittenen Stadium des Krieges einem Kämpfen der Neutralen um ihre eigene Existenz platzgemacht und die ständige Möglichkeit, durch den Gang der Ereignisse plötzlich in den europäischen Krieg hineingezogen zu werden, hält sie in einer erregten Stimmung, die bei jeder entscheidenden Wendung der Kriegslage in eine kritische Nervosität umschlägt.

Neben den neutralen Balkanstaaten, die wieder einmal den Moment ihres Eingreifens nähergerückt sehen, während sie noch über die früher versäumten Gelegenheiten trauern, erkühnt sich selbst ein so winziger Staat wie Portugal Deutschlands Langmut herauszufordern. Doch scheint der Vierverband auch hier zu früh frohlockt zu haben, denn die Entscheidung betreffs Rückgabe der beschlagnahmten Schiffe wurde von der portugiesischen Regierung aufgeschoben, vermutlich bis die Kriegslage deutlicher geworden ist.

Dass die Schweiz, schon räumlich den gegenwärtigen Kämpfen am nächsten gelegen, von den Ereignissen an der Westfront aufs empfindlichste berührt werden muss, ist zweifellos. Für die erregte Stimmung im Lande ist die kürzlich zum Abschluss gelangte Oberstenaffäre das deutlichste Zeichen. Es wird auch kaum zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beitragen, dass das italienische Regierungsorgan aus Wut über den Ausgang des Prozesses die Ausweisung aller Schweizer aus Italien fordert.

Von besonderer politischer Bedeutung ist die für den 9. März anberaumte Minister-Zusammenkunft der drei nordischen Reiche, die in Fortsetzung ihrer bei Kriegsbeginn auf der Drei-Herrscher-Entrevue festgestellten einheitlichen Interessen zur gegenwärtigen Lage Stellung nehmen und ihre gemeinsame Politik weiterführen sollen.

Am kritischesten war die Stimmung in den letzten Tagen unstreitig in Amerika, das weniger durch die Vorgänge auf den europäischen Schlachtfeldern, als durch die Unterseeboot-Frage, die übrigens auch für die anderen Neutralstaaten von eminenter Bedeutung ist, aus seiner vorübergehenden Ruhe gerüttelt wurde. Die Verlagung des Antrages Gore, der den Amerikanern das Reisen auf bewaffneten Schiffen verbieten sollte, hat die Situation aufs äusserste verschärft. Präsident Wilson, der Amerika damit in die Entscheidung über den Krieg drängt, begründet seine Haltung damit, dass er argumentiert: Eine Warnung an die Amerikaner, sich von bewaffneten Handelsschiffen fernzuhalten, enthielte die Anerkennung der Berechtigung, solche Schiffe anzugreifen. Dabei vergisst aber der Mann, der behauptet, sich lediglich auf den Rechtsstandpunkt zu stellen, ganz daran, dass anderseits die Unterlassung der Warnung eine direkte Herausforderung an Deutschland bedeutet.

Wenn Wilson meint, das Eingreifen Amerikas würde den Krieg verkürzen, so kann uns das nur recht sein. In welchem Sinne aber diese Prophezeiung zu verstehen ist, wird wohl die Zukunft lehren. Immerhin zeigt die Aufgeregtheit in den verschiedenen am Kriege noch unbeteiligten Gross- und Kleinstaaten, dass Deutschland wieder einmal mit seinen gleichzeitig einsetzenden gewaltigen Aktionen zu Lande und zur See der Welt seinen unerschütterlichen Willen zum Sieg kundgetan hat.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. März 1916. Wien, 5. März 1916.

Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 5. März. Berlin, 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beschoss zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Försterei Thiaville (nordwestlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Feber entrissenen Graben vor umfassend dagegen angesetztem feindlichen Massenfeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Illuxt konnte ein von den Russen im Anschluss an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung kommen.

Vorstösse feindlicher Erkundungsabteilungen auch an anderen Stellen der Front wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

TELEGRAMME.

Die Beschiessung von Verdun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 5. März.

Die Schweizer Blätter berichten: Trotz wiederholter heftiger Schneestürme dauern die Artilleriekämpfe vor Verdun mit unverminderter Heftigkeit an.

Die Wirkung der schweren deutschen Geschütze ist enorm.

Die genommenen französischen Gräben zeigen mangelhafte Anlage und schlechte Vorrichtungen für den Abfluss von Wasser.

Der U-Boot-Krieg.

Einstellung französischer Schiffahrtslinien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 5. März.

Nach Meldungen hiesiger Blätter wurden zahlreiche französische Schiffahrtslinien infolge des verschärften U-Boot-Krieges aufgelassen.

Besorgnisse in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 5. März.

Französische Blätter berichten, dass im Mittelmeer mindestens 30 feindliche U-Boote streifen, wodurch die Gefahr einer Sperrung der Zufuhr sehr gesteigert wird.

Das Rätsel der „Möwe“.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Berlin, 5. März.

Das Rätsel der „Möwe“ ist gelöst. Nach Mitteilungen des deutschen Admiralstabes ist das Schiff nach mehrmonatlicher Kreuzfahrt mit zahlreichen gefangenen Engländern an Bord in einen deutschen Hafen eingelaufen.

Der Dampfer hat im ganzen 15 feindliche Schiffe mit ungefähr 57.000 Tonnen versenkt oder als Prise eingebracht.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 5. März. Berlin, 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe südöstlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Feber gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, die „Bastion" dem Feind verblieben.

Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächlicher feindlicher Angriff.

Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschliessenden Linien an. Sie wurden — teilweise im Nahkampfe — unter grossen Verlusten zurückgeschlagen und verloren ausserdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene.

Nach den bei den Aufräumungsarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Feber um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Bei Obersept, nordwestlich von Pfirt, versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Feber genommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoss gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer liess eine Wiederholung des Angriffes nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbusse von vielen Toten und Verwundeten sowie von über 80 Gefangenen musste sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In einem kleineren Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Alssewitschi (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zurückweisung russischer Fälschungen.

Unsere Front an der Strypa, am Dnjestr und in der Bukowina unverändert.

Wien, 5. März. (KB.)

Aus dem Kriegspresse-Quartier wird gemeldet: In der russischen Presse wird die Behauptung, dass unsere Streitkräfte in Galizien und in der Bukowina durch die nach dem Ablaufen der Neujahrsschlacht eingesetzte Offensive an mehreren Frontteilen zurückgedrängt worden wären, mit grösster Hartnäckigkeit in verschiedenen Abwandlungen wiederholt. Besonders wird auch dafür Sorge getragen, dass diese willkürlichen Siegesmeldungen den Weg nach Rumänien finden.

Letzthin, am 18. Feber, sprach das russische Blatt „Russkoje Slowo" von gegen die russischen Schützengräben angeblich bei Michalcze gerichteten und abgewiesenen Angriffen unserer Truppen und wollte aus dieser an und für sich falschen Behauptung die weitere Unwahrheit ableiten, dass die Russen den Dnjestr bei Uscieczko überschritten und sich der benachbarten Uebergänge am Südufer bemächtigt hätten.

Auch „Russkij Invalid" vom 12. Feber behauptet, dass die Russen den Dnjestr bei Uscieczko überschritten und dass der Vormarsch in dem südlich des Dnjestr gelegenen Abschnitt unsere Stellungen bei Czernowitz bedrohe. Diese und ähnliche Meldungen über russische Erfolge an den erwähnten Fronten sind willkürlich erfunden und es ist eine in unseren amtlichen Berichten im Laufe der letzten sechs Monate bei Nennung des betreffenden Abschnittes wiederholt erwähnte Tatsache, dass die russische Front schon seit mehr als einem halben Jahr nur mehr auf dem nach Osten gerichteten Frontteil unmittelbar an der bessarabischen Grenze südlich des Dnjestr verläuft, das ist jener Frontteil, wo bei Toporoutz und Rarancze die Russen auch in der Neujahrsschlacht wiederholt vergeblich versuchten, wieder vorzudringen.

In Galizien sind die Russen auf keinem einzigen Punkt südlich des Dnjestr, beziehungsweise am rechten Ufer. Die oft erwähnte Ortschaft Uscieczko liegt auch am nördlichen Ufer und wurde nicht in letzterer Zeit durch die Russen besetzt, sondern liegt schon seit dem Sommer des vorigen Jahres in der russischen Front. Die Russen haben weder hier noch sonstwo in Galizien den Dnjestr überschritten. Gleich unmittelbar nordwestlich Uscieczko ist die Brückenschanze bei Michalcze, nördlich des Dnjestr, seit Abschluss unserer verjährigen Herbstoffensive unverändert in unserem Besitz und an den anderen Frontteilen, wie speziell nördlich Zaleszczyki, verläuft unsere Front weiter nördlich des Dnjestr.

Ueberhaupt ist unsere Front an der Strypa, am Dnjestr und in der Bukowina seit Abschluss unserer obenerwähnten Herbstoffensive an allen Punkten völlig unverändert.

Italienischer Terror in Valona.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Athen, 5. März.

Nach Informationen von verlässlicher Seite haben sich in Valona in der letzten Zeit Ereignisse abgespielt, die von blutigem Terror Zeugnis ablegen.

Sehr viele Oesterreicher und Ungarn wurden verhaftet, Albaner wurden zum Tode verurteilt und öffentlich hingerichtet. Unter ihnen befanden sich fünf Männer von über 70 Jahren.

Mehr als 40 Albaner wurden auf diese Weise justifiziert.

Bulgarische Baumwolle für die Monarchie.

Sofia, 5. März.

Die Regierung hat die Ausfuhr von 800.000 Kilogramm Wolle nach Oesterreich-Ungarn bewilligt. Hievon sind bisher 200.000 Kilogramm abgeliefert worden.

Zuckerkarten in Wien.

Wien, 5. März.

Das „Neue Wiener Journal" erfährt von massgebender Seite, dass am 15. d. M. eine Zuckerkarte in Wien eingeführt werden wird.

Eine Fliegerkaserne in Wiener-Neustadt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wiener-Neustadt, 5. März.

Zur Errichtung einer Fliegerkaserne wurde vom Gemeinderat die Aufnahme eines Darlehens in der Höhe von 2 Millionen Kronen bei der Landes-Hypothekenanstalt in Wien beschlossen.

Wie Carmen Sylva heiratete.

Wie Karl von Rumänien sich mit Carmen Sylva verlobte, das hat einmal Helena Vacaresco, die frühere Hofdame der Dichterin auf dem Königsthron, ausgeplaudert, und zwar nach den eigenen Worten der Königin:

„Ich muss eine der Illusionen der Biographen Carmen Sylvas zerstören", schreibt die Hofdame, „einen unschuldigen Irrtum, der immer wieder berichtet worden ist. Die Heirat der Königin von Rumänien war keine Liebesheirat. Die Königin selbst ist immer bereit zu erzählen, wie sie ihren zukünftigen Gemahl kennen lernte: „Während ich in Berlin zum Besuch der Königin, nachmaligen Kaiserin Augusta weilte, sah ich den Prinzen von Hohenzollern, meinen jetzigen Gatten, nur flüchtig. Dann vergingen viele Jahre, in denen ich traurig und verzagt war, und während derer mehrere Fürsten um mich anhielten. Eines Tages trafen wir in Köln, wohin wir auf wenige Stunden wegen eines Beethovenfestes gekommen waren, zufällig den regierenden Fürsten von Rumänien, Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Ich freute mich sehr, ihn wieder zu treffen. Vorher war in meiner Gegenwart viel über ihn gesprochen worden, und ich wusste, dass er unter politischen und kriegerischen Gefahren den Weg zum Thron gewonnen hatte.

Die schönen Türme des Kölner Domes warfen ihre Schatten auf uns, und in dem kleinen Garten des Hotel du Nord stellte ich eifrig Fragen, ohne nur einen Blick auf seine feinen, regelmässigen Züge zu werfen. Er erzählte mir von seinen schweren Aufgaben und dem fremden Lande, das sein eigenes geworden war, von seinen weiten Ebenen, wilden Bergen und der weissgekleideten Bauernschaft, die einfach, ernst und mit den Zauberkräften der Beredsamkeit und ungelehrten Poesie begabt ist. Er sprach lange und gut, und ich hörte ihm atemlos, erstaunt und entzückt zu. Er beschrieb die Herren des Landes, jene kultivierten und doch in Geist und Sitten barbarischen Bojaren, in deren Seelen durch den Reiz byzantinischer Einflüsse und das heisse Blut lateinischer Abstammung Leben kam. Und ich beneidete den jungen Herrscher darum, dass er ein Zepter aufgenommen hatte, dessen Behauptung einen ebenso festen Griff wie ein Schwert erfordert. Ich sagte zu ihm: „Sie sind ein glücklicher Mann." — „Und das Konzert?" fragte meine Mutter, als wir in unsere Zimmer gingen. „Du warst so begierig, zu dem Konzert zu gehen, ehe wir den Prinzen trafen." „Das Konzert!" wiederholte ich erstaunt. Ich hatte das Konzert vergessen. „O Mutter, du ahnst nicht, wie hochinteressant, wie ergreifend die Unterhaltung mit dem Fürsten von Rumänien ist, und wie ich ihn um seine schöne Aufgabe beneide. Denke dir. Er regiert ein Volk, das der Welt neu, in Blut und Geschichte aber alt ist, und er muss es verstehen und glücklich machen. Wirklich eine herrliche Mission!" — „Nun, liebes Kind, das könnte auch deine Aufgabe, deine Mission werden. Der Fürst von Rumänien will dich heiraten. Er ist nur zu dem Zweck hergekommen, dich zu treffen, du brauchst nur ein Wort zu sagen. Einige Sekunden blieb ich bestürzt, dann antwortete ich, wie von einem unwiderstehlichen Impuls gedrängt: „Ich will ihm helfen und ihm in jenes wunderbare Land folgen." Eine halbe Stunde später kam der Prinz von Hohenzollern in unser Wohnzimmer und küsste meine Hand, während meine Lippen einen Augenblick schüchtern auf seiner gebeugten Stirn zitterten. Da wusste er, dass ich ihn zum Gatten annahm. Diesmal sprach er allein, ich war verlegen und schweigsam, aber aufmerksam auf jedes Wort. Kein Wort von Liebe, kein einziges Kompliment wurde in diesen Stunden geäussert. Unsere Heirat war keine Liebesheirat, gründete sich aber auf Hingebung und Pflicht und den brennenden Wunsch, einander und auch dem Volke gegenüber, das ich schon liebte, das Beste zu tun. Denselben Abend kehrte der Prinz nach Rumänien zurück. In drei Wochen wollte er wiederkommen und mich als sein Weib mitnehmen. Der Zauber war gebrochen, als er gegangen war. Ich verbrachte schlaflose Nächte und ruhelose Tage, dachte über den so schnell getanen Schritt nach und war ungewiss, was für eine Zukunft ich an der Seite eines Mannes, den ich so wenig kannte, und in einem unbekannten und weit entfernten Lande haben würde. Wie würde der Abkömmling der strengen Hohenzollern in Gefühlen und Meinungen sein? Und werden die meinen ihn nicht erschrecken und ihm selbst missfallen? Wenn ich an die schwe-

ren Ketten der Tradition dachte, die sein Geschlecht und seine Prinzipien umwanden, so erschreckten mich diese Betrachtungen."

Nun, man weiss, wie verständnisvoll sich die beiden Gatten ineinander fanden. („B.")

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde: Für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde: dem Oberleutnant im Verb. d. Evid. Karl Hanus, dem Fortifikationsoberleutnant in d. R. Oskar Nowotny der Geniedirektion in Krakau, den Landsturmingenieurleutnants Johann Karpiński, Artur Born und Ernst Chlan, alle drei bei der Geniedirektion in Krakau, dem Hauptmann d. R. Karl Wiese beim Garnisonsspital Nr. 15, den Oberleutnants a. D. Felix Drozd und Gustav Koneczny, beide Bahnoffiziere in Krakau. Ferner zu verleihen: das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille: in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde: den Landsturmassistenzärzten Adam Kramarzyński beim Epidemiespitale Nr. 2 in Łobzow, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde: dem Militär-Rechnungsoberoffizial Josef Fuchs der Festungsintendanz in Krakau, dem Militär-Verpflegsoffizial in d. R. Franz Volkmann des Festungs-Verpflegsmagazins in Krakau, den Verpflegsoffizialen i. d. Evid. der k. k. Landwehr Josef Hawelka, Jaroslaus Ondráček, Hugo Kohn und Boleslaus v. Faszczewski, alle vier des Festungs-Verpflegsmagazins in Krakau, den Landsturm-Verpflegsoffizialen Osias Lutwak, Franz Papousek und Eduard Peschke, alle drei des Festungs-Verpflegsmagazins in Krakau; endlich das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille: in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde: den Landsturm-Leutnant-Rechnungsführer Anton Concina beim Festungsspital Nr. 6 in Krakau.

Auszeichnungen im Postdienst. Wie die amtliche „Wiener Zeitung" mitteilt, verlieh Sr. Majestät der Kaiser in huldvollster Anerkennung der vorzüglichen Dienstleistung vor dem Feinde das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Postoffizial Johann Kotlarski und das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Postamtsexpeditor Johann Prychidko, beide der Post- und Telegraphendirektion Lemberg.

Quartett Fitzner. Das für heute 6 Uhr abends im Sokolsaal angesetzte Kammermusikkonzert des Quartetts Fitzner muss unterbleiben, da die Künstler infolge Verkehrsschwierigkeiten nicht eintreffen konnten.

Der gestrige Bericht der Obersten Heeresleitung ist in so später Stunde nach Krakau gelangt, dass er in unserem Blatte nicht mehr aufgenommen werden konnte. Wir bringen ihn auf Seite 2 der heutigen Nummer.

Blattern-Statistik. Vom 20. bis 26. Feber d. J. wurden in Galizien 1464 Erkrankungen an Blattern in 53 Bezirken (352 Gemeinden) und in der Bukowina 18 Erkrankungen in 3 Bezirken (6 Gemeinden) festgestellt. In Galizien handelt es sich mit Ausnahme zweier Erkrankungen, in der Bukowina ausschliesslich um Einheimische.

Salzburg, die Perle der österreichischen Alpen. Wieder naht der Sommer und wieder müssen die Erholungsbedürftigen, die gewohnt sind, ihre Ferien in den im feindlichen Auslande gelegenen internationalen Fremdenzentren zu verbringen, sich innerhalb der Landesgrenzen niederlassen. Auch das Bereisen des Deutschen Reiches und der neutralen Staaten wird einerseits durch die Passvorschriften, andererseits durch die stetig steigende Valuta beinahe unmöglich gemacht. Nachdem auch das engere Kriegsgebiet auszuschalten ist, verbleiben nur wenig Plätze, die vermöge ihrer geographischen Lage und der Art der Unterkunft den verwöhnten Reisenden genügen können. In dieser Beziehung kommt in erster Linie Salzburg, die Perle der österreichischen Alpen mit seinem weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus berühmten Hotel de l'Europe in Betracht. In normalen Zeiten ist es überflutet von der besten österreichischen und internationalen Gesellschaft. Aber auch jetzt versteht es der Besitzer, sich den Zeiten anzupassen. Nicht nur dass er die so beliebt gewordenen Abendkonzerte während der Sommermonate fortführt, er ist auch bestrebt, bei Zugrundelegung durchaus mässiger Preise seinen Kundenkreis zu befriedigen und zu vergrössern. In alter Anhänglichkeit zum Hotel de l'Europe nehme ich keinen Anstand, dieses erstklassige Etablissement der ganzen reiselustigen Welt in Erinnerung zu bringen. — Ein langjähriger Gast des Hotel de l'Europe in Salzburg.

Nach Schluss der Redaktion.

Wilson gegen Deutschland.

Eine Drohung im Kongress.

London, 5. März. (KB.)

Der New-Yorker Korrespondent der „Times" meldet, man könne feststellen, dass Wilson die ernsteste Krise überwand, der er sich mit Ausbruch des Krieges gegenübersah.

Um diesen Erfolg zu erreichen, teilte Wilson den Führern der demokratischen Partei mit, dass er die Präsidentenschaft niederzulegen beabsichtige und bei den kommenden Wahlen nicht als Kandidat der demokratischen Partei auftreten würde, wenn ihn der Kongress in seiner Politik gegen Deutschland zur Machtlosigkeit verurteile.

Das Seegefecht bei den Bermuda-Inseln.

Eine Lüge der Entente.

Berlin, 5. März. (KB.)

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" vom 26. Feber bringt eine Schilderung des Gefechtes des deutschen Panzerkreuzers „Roon" mit dem englischen Panzerkreuzer „Drake", das Ende Feber bei den Bermuda-Inseln stattfand und mit der Niederlage des „Roon" endete.

Wie das Wolffsche Bureau erfährt, liegt der Panzerkreuzer „Roon" in Kiel.

Eine Eisenbahn-Zentralstelle in Warschau.

Berlin, 5. März. (KB.)

Das Armeeverordnungsblatt gibt die Errichtung einer Militär-Generaldirektion für die Eisenbahnen in Warschau bekannt.

Katastrophale Explosion in Frankreich.

Paris, 5. März. (KB.)

In der Pulverfabrik Double Couronne bei La Courneuve ereignete sich eine heftige Explosion.

Bisher wurden 45 Tote und 250 Verwundete festgestellt. An den umliegenden Häusern wurde durch fortgeschleuderte Mauerstücke grosser Schaden angerichtet. Auch mehrere in der Nähe befindliche Zivilpersonen wurden getötet.

Die Ursache der Explosion ist bisher nicht ermittelt.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(5. Fortsetzung.)

Jetzt lagen die so lang verborgen gewesenen Bände auf dem weinroten Plüsch der Tischdecke und in dem Metall des Kästchens blitzte das Sonnenlicht.

Ganz still liess der Graf sich in einem Lehnsessel nieder und überliess es seinem Freund, nach dem Verschluss des schlüssellosen Behältnisses zu suchen.

Lothar Welser war nicht im mindesten abergläubisch und er fürchtete sich vor keiner der Eröffnungen, die ihm jetzt bevorstanden — aber er hatte Gemüt und Familiensinn, trotzdem er wenig daheim gewesen und wenig von seinem Heim und denen, die es im Verlaufe der Jahrhunderte bewohnten — wusste.

Jetzt sollte er die Seinigen kennen lernen — sie und ihre Geschicke, ihr Glück und Leid — soweit all das sich auf die Seiten eines Buches bannen lässt, eines so verschwiegenen Buches freilich, wie es eine Familienchronik ist. Es war sehr natürlich, dass der junge und jung gebliebene Mann ein wenig ergriffen und still geworden war. Aufmerksam verfolgte er den suchenden Blick, den tastenden Finger seines Freundes.

Und nun hatte dieser die Stelle gefunden, auf die man drücken musste, wollte man das Behältnis öffnen.

Dessen Deckel sprang auf.

Einige Staubwölkchen, in der Sonne wie Gold flimmernd, stiegen vom Grunde des Kästchens empor.

Es war innen mit rosenroter Seide bespannt und auf seinem Grunde lag ein schon vergilbtes, mehrmals zusammengelegtes Papier.

Der jetzt auch recht ernst gewordene junge Priester schob das Kästchen seinem Freunde zu.

„Wir wollen es zugleich lesen", sagte Lothar mit ein wenig belegter Stimme und rückte seinen Sessel so, dass er nun dicht neben Hagen sass.

Dann nahm er das Papier aus dem Kästchen.

Da fühlte er noch etwas unter den Fingern.

Es war ein ebenfalls mehrfach gefaltetes Pergament.

Die jüngere Schrift wurde auf den Tisch gelegt und das Pergament entfaltet.

Ein bisschen verlegen betrachtete der Diplomat die krausen Buchstaben, die, mehr gezeichnet als geschrieben, sich so eng aneinander drängten, dass es schwierig war, Ende und Anfang der Wörter festzustellen. Ja, der junge Graf konnte nicht einmal sogleich erkennen, ob er da Deutsch oder Latein vor sich habe, so viele lateinische Ausdrücke kamen in der übrigens an vielen Stellen fast schon unleserlich gewordenen Schrift vor.

Auch Dr. Hagen, der schon viele mittelalterliche Schriftstücke hatte entziffern können, plagte sich eine gute Weile ohne genügenden Erfolg mit dem Pergamentblatt. Schliesslich schob er es von sich und sagte:

„Ich bin ziemlich sicher, dass uns das andere Schreiben das Enträtseln dieser Schrift erspart. Lass einmal sehen."

Er hatte recht.

Das rauhe, geschöpfte Papier mit seinem fetzigen Rand und seinen vielen Unebenheiten liess die Schrift darauf zwar auch nicht just hübsch erscheinen, aber sie war wenigstens deutlich und da sie anno 1810 entstanden war, mutete ihre Ausdrucksweise fast modern an.

Graf Anselm Welser, der Gemahl der hübschen Dame mit dem Brautkrönlein und den Kreuzbänderschuhen, war der Verfasser der ziemlich umfangreichen Schrift.

„Ich, Anselm Welser, unternehme es hiermit, auf diesem Bogen für meine Nachkommen aufzuzeichnen, was auf dem beiliegenden Pergament in Bälde nimmer erkennbar sein wird."

So begann Graf Anselm und dann folgte teils im Deutsch seiner Zeit, teils in jenem uns kaum mehr verständlichen des 14. Jahrhunderts die Schilderung eines Erlebnisses, welches Tristram der Welser, der Stammherr seines Geschlechtes, anno 1384 zu Sevilla im Lande Hispania gehabt hatte.

Ritter Tristram, den die Sehnsucht nach Abenteuern nach dem Süden geführt, erlebte unter anderem auch in der sonnenglänzenden, heiteren Stadt am Guadalquivir ein solches.

Aber es war nicht heiterer Art.

Der Welser war soeben im Begriff, die Stadt auf Nimmerwiedersehen zu verlassen und befand sich schon nahe dem Tore, durch welches er gegen Cordoba ziehen wollte, als ein Schreien ihn anhalten liess.

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahre.

6. März. Die gesamte Kriegsbeute aus den Kämpfen bei Grodno und Lomza ist geborgen. — Ein russischer Gegenangriff nordöstlich Prasznysz brach zusammen. — Bei Ypern wurde den Engländern ein Graben entrissen. — Ebenso verloren die Franzosen ein Grabenstück nördlich Perthes. — Französische Angriffe in den Argonnen blieben ergebnislos. — Das englische Linienschiff „Exmouth" wurde schwer beschädigt in Folkestone eingeschleppt.

Theater, Literatur und Kunst.

Die neue Oper von d'Albert.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. März.

Die neue Oper von Eugen d'Albert „Die toten Augen" hinterliess bei der gestrigen Generalprobe einen sehr starken Eindruck.

Erstaufführung. Am Deutschen Volkstheater in Wien ging gestern, wie uns ein Privattelegramm meldet, das österreichische Schauspiel „Freier Dienst" von Leo Feld zum erstenmal in Szene. Das Stück, das keine tiefere Wirkung auszuüben vermochte, hatte bloss einen äusserlichen Erfolg.

Mounet-Sully, einer der berühmteten französischen Schauspieler seiner Zeit, ist in Paris gestorben. Jean Mounet-Sully, 1841 geboren, war das älteste Mitglied der Comedie francaise. Ursprünglich zum Apotheker bestimmt, ging Sully 1867 zur Bühne, wo er nach verschiedenen Theatern endlich 1872 an der Comedie festen Fuss fasste und in seinen Glanzdarstellungen klassischer Rollen grosse Triumphe feierte. Er war auch bei uns von Gastspielen in Wien und Berlin bekannt.

Matthias Bichler von Lena Christ. Roman. Geheftet 4 Mark, in Pappband 5 Mark. Verlag von Albert Langen in München. — Lena Christ, deren erstes Buch „Erinnerungen einer Ueberflüssigen" ein so grosses und berechtigtes Aufsehen erregte und in der Verfasserin ein hervorragendes Erzählertalent vermuten liess, hat mit diesem neuen Roman die in sie gesetzten Hoffnungen glänzend erfüllt. Es ist wieder eine Erzählung aus ihrer Heimat, den bayerischen Bergen, deren zweiter Teil in Alt-München spielt, und sie kommt an künstlerischer Kraft, an Lebendigkeit und Wahrhaftigkeit der Darstellung wohl dem Besten gleich, was wir auf diesem Gebiete haben. Schilderungen wie die Jugendzeit des Matthias, der Brand des väterlichen Hofes, seine Abenteuer als Handwerksbursch, als fahrender Schmierenkomödiant, als Malergesell zu München, seine Haft im alten Münchner Ratsgefängnis und schliesslich seine Entwickelung zum Künstler — zum Bildschnitzer und Herrgottschneider, sind in ihrer einfachen Tragik so ergreifend und anderseits von so köstlichem Humor, dass sie zu unmittelbarer Anteilnahme zwingen.

Die Ereignisse in Albanien haben natürlich ganz besonderes Interesse für dieses in der Geschichte der Balkanhalbinsel so oft genannte Land erweckt und eine neue Auflage der bekannt guten Freytagschen Karte von Albanien 1 : 600.000 ist daher sehr willkommen. In Farben schön ausgeführt, zeigt die Karte, die über die Grenzen des eigentlich albanischen Gebietes reicht, die ganze Küste von Ragusa bis südlich der Insel Korfu, die gegenüberliegende italienisch Küste bis Otranto, dann das Innere Albaniens und der Nachbarländer von Ipek, Pristina, Ueskub bis Monastir und über Janina. Eine sehr gut verständliche Darstellung des Geländes gibt eine Ahnung von den Schwierigkeiten, die unsere Truppen auf ihren Märschen zu überwinden hatten, und seine sehr grosse Zahl von Namen erleichtert die Orientierung in dem noch so wenig bekannten Gebiete. Wir empfehlen bestens die schöne Karte, die gegen Einsendung von K 1·10 = 90 Pfennig von jeder Buchhandlung wie vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII. (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstrasse 95) zu beziehen ist.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

FINANZ und HANDEL.

Vierte deutsche Kriegsanleihe. Gutem Vernehmen nach wird die Firma Friedrich Krupp A.-G. sich an der vierten Kriegsanleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Ul. Starowiślna 21. Programm vom 2. bis 8. ds. **Die Gewissensbisse.** Glänzendes Drama in vier Akten mit Maria Carmi in der Hauptrolle. — **Paulchens Erlebnisse.** Schlager-Lustspiel in zwei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 6. bis 9. ds. **Kriegswoche.** — **Fedrikshald.** Naturaufnahme. — **Der gutherzige Fabrikant.** Drama in einem Akte. — **Goldene Burschenzen.** Lustpiel. — **Wie werde ich energisch.** Lustspiel. — **Das Zigarettenmädel.** Drama in vier Akten.

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 3. bis 9. ds. **Alvin auf der Hochzeitsreise.** Humoristisch. — **Die Brüder Erfinder.** Drama. — **Fexiens als Sklave.** Eine lustige Geschichte aus alter Zeit. — **Die Macht des Gewissens.** Drama. — **Kriegsbericht.**

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 3. bis 9. ds. **Neueste Kriegsaktualitäten.** — **Doppelte Wunden.** Grosses, sensationelles Drama in vier Teilen. Spannender und aufregender Inhalt, wundervolle Aufnahmen. In der Hauptrolle Ingeborg Holm. — **Die Dienstreise.** Ausgezeichnetes Lustspiel mit Alstrupp und Buch (Knoppchen) in den Hauptrollen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.